

Presseausschnitt

Wiesbadener Kurier	vom <u>06.01.2016</u>	Wiesbadener Tagblatt	vom _____
Mz. Rhein-Zeitung	vom _____	Allegem. Zeitung Mainz	vom _____
Frankf. Rundschau	vom _____	Frankf. Allg.-Zeitung	vom _____
Erbenh. Anzeiger	vom _____	Wiesb. Wochenblatt	vom _____
BILD-Zeitung	vom _____	sonstiges	vom _____

Er boxt sich immer wieder durch

WOLFGANG STASCHE Kreisvorsitzender der Arbeiterwohlfahrt feiert seinen 75. Geburtstag

Von Ingeborg Toth

WIESBADEN. „Heute weiß ich, dass Theorie die eine Sache ist und Praxis die andere.“ Das sagt Wolfgang Stasche, Kommunalpolitiker mit reicher Erfahrung, lange Sozialsekretär der evangelischen Kirche, Vorsitzender des Dekanatsverbandes und zeitweise Mitglied im Kirchenvorstand der Markuskirchengemeinde. Zwei Monate vor seinem 75. Geburtstag (am Donnerstag, 7. Januar) ließ er sich für weitere vier Jahre ins Amt des Kreisvorsitzenden der Arbeiterwohlfahrt (Awo) wählen. Stasche ist damit für mehr als 600 Mitarbeiter mit einem Jahresumsatz von 37 Millionen zuständig. „Das ist ein Unternehmen und macht Spaß, weil eine gute Mannschaft für das operative Geschäft zuständig ist.“

»Wir wurden als Polacken beschimpft.«

WOLFGANG STASCHE

Die Flüchtlinge und die Asylsuchenden unserer Tage erinnern ihn an seine Kindheit. Er wurde in einem kleinen Ort im Riesengebirge geboren. Seine Mutter gehörte 1946 mit ihren zwei Kindern zu den Heimatvertriebenen. Die kleine Familie landete in Brake, heute ein Vorort von Bielefeld. „Wir wurden als Polacken beschimpft. Das erste halbe Jahr haben wir im Saal einer Gaststätte gelebt – mit über hundert Menschen.“

Politische Heimat SPD

Die Lehre als Maschinenschlosser und Stasches Eintritt mit 15 in die Gewerkschaft brachten Erfahrungen mit sich, die er nicht missen möchte: „Damals habe ich Kameradschaft und Solidarität gelernt.“ In die SPD einzutreten, die seine politische Heimat werden sollte, ist nicht ihm, sondern dem Betriebsratsvorsitzenden eingefallen. „Der setzte sich Mitte der



Mit 75 Jahren ist Wolfgang Stasche für vier weitere Jahre im Dienst der Awo. Archivfoto: wita/ Paul Müller

1960er Jahre auch dafür ein, dass ich ein Gewerkschafts-Stipendium für die Akademie der Arbeit in Frankfurt bekam.“

Nach der Zeit in Frankfurt wurde Stasche Sozialsekretär bei der evangelischen Kirche in

Hessen und Nassau und Wiesbaden seine Wahlheimat. „Ich musste mich auch da wieder durchboxen“, sagt er. „Dabei habe ich immer Menschen getroffen, die mir bei allem geholfen haben.“

Stasche erinnerte sich an sein SPD-Parteibuch und begann, im Ortsverein Waldstraße mitzuarbeiten. Dem Kirchenvorstand der Markuskirche gehörte er an, bei der Sportgemeinschaft Germania wurde er stellvertre-

tender Vorsitzender. „Damit war ich voll integriert in der Waldstraße.“ 1972 kandidierte er für das Stadtparlament und wurde sozialpolitischer Sprecher der Rathaus-SPD – für mehr als 30 Jahre. Im Rückblick waren ihm die Gründung der Jugendwerkstatt, der BauHaus-Werkstätten und der städtischen Ausbildungs-Agentur die wichtigsten Ereignisse, an denen er beteiligt war.

Kontakte zu Betrieben

Bevor Stasche eine politische Karriere begann, engagierte er sich in der evangelischen Kirche, bei der „Jungchar“, die für Bethel sammelte und Christenliebe praktizierte. In seiner Zeit als Sozialsekretär waren ihm die Kontakte zu den Betrieben wichtig – das Eingreifen, wenn Arbeitnehmer arbeitslos wurden. Stasche

»Das Leben besteht aus Kompromissen.«

hatte von 1981 bis 1999 den Vorsitz des evangelischen Dekanatsverbandes Wiesbaden inne: „Da konnte man gesellschaftspolitisch viel bewegen.“

Der langjährige Sozialdemokrat konnte immer auch Politik beiseite lassen und kameradschaftliche Beziehungen mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Parteien aufbauen. „Das entspricht meiner Grundüberzeugung, dass man sich mit anderen zusammmentun muss, um etwas zu erreichen.“ Denn er weiß: „Das Leben besteht aus Kompromissen, keiner kann mit seiner Ideologie durch die Wand.“

Auf seine Familie ist er stolz: Zwei Töchter, zwei Schwiegersöhne und vier Enkelkinder zählen dazu. Die waren in den Ferien oft zu Gast in der Hütte im Böhmerwald, die für die Stasches zu einem Refugium wurde. Um sich im Alltag fit zu halten, geht Stasche schwimmen – beinahe täglich.